

**Reiß
mich ab,
Platt ist in !!!**



Aus dem Buch „Gemener Geschichte(n)“

De dulle Riedersmann van Gämen

Wann in Borken de Uhr schlött Mitternacht,
Dann kümp van Gämen herangejagd
Upp eenen kriedewitten Schimmel
Tüsken Erd un tüsken Himmel
En Riedersmann in`n Schwiensgalop,
In blanke Rüstung van Fot bes Kopp.
De ritt um denn Borksken Toarn dreemaul.
Verschwindt dann flink wehr met sienen Gaul.

Hermann Büscher

Aufgrund der aktuellen Entwicklung in Sachen Corona haben die Heimatvereine alle Veranstaltungen abgesagt oder bis auf weiteres verschoben.

März 2021

Abfrieter

**der Heimatvereine
in der Stadt Borken**

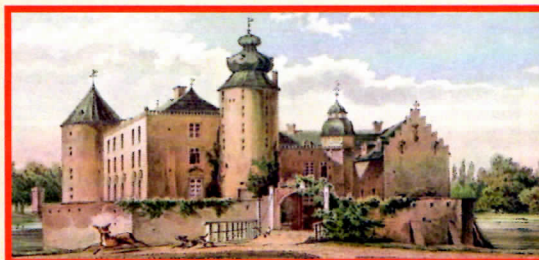
Übersetzung

Der Verrückte Reitersmann von Gemen
*Wenn in Borken die Uhr schlägt Mitternacht,
dann kommt von Gemen herangejagt,
auf einem schneeweißen Schimmel,
zwischen Erd und Himmel,
ein Reitersmann im Schweinsgalopp
in glänzender Rüstung von Fuß bis Kopf,
der reitet um den Borkener Tum dreimal,
verschwindet dann wieder mit seinem Pferd.*

Worauf bezieht sich die Sage?

Ein Zeitgenosse des Grafen „Hermann Otto II. von Lymburg Styrum“ berichtet von dessen Kühnheit, als der er im Februar 1678 in einer Zeit von 1 3/4 Stunden den 8 Deutsche Meilen weiten Weg zwischen Neustadt und Wien trotz Unwetters geritten sei und damit eine Wette von 1000 Dukaten gewonnen habe. Von seinen sagenhaften Leistungen wird in Gemen erzählt, dass er in der Zeit, in der die Turmuhr der Kirche 12 schlug, den Weg von Gemen nach Borken zurücklegen konnte. Lange nach seinem Tode haben nächtliche Wanderer einen gespenstischen Reiter auf einem Schimmel durchs Aatal von Gemen nach Borken reiten sehen. Kurz vor der Stadtmauer schwang sich das Roß in die Luft. Der Turmwächter war starr vor Entsetzen, als er durch ein Turmfenster sah, wie das Roß dreimal um den Helm des Kirchturmes brauste und dann über den Dachfirst Richtung Gemen verschwand.

De Sage van de unglücklike Leewe van dat Burgfrollein Cordula



Vör vulle hunnert Joahren läwen up dat Gämske Schlott een Groav, denn hadde eene heel möiije Dochter, de heeten Cordula. Ehre Schönhäit was in dat heele Kaönningriek bekennt.

An eenen möijen Fröhjoahrmorgen satt se an`t Fenster van ehre Kamer un hörn de Vöaggelkes bij et singen un jubiliern to. Doar woadde dat Jubiliern van de Vöaggel noah un noah öawwertönt döar denn leevlikken Gesang van eenen fahrenden Sänger, well up dat Schloss tokeem. Se laden em in, ehrn Gast te wessen.

Sien Gesang leet ehr Hatte in Liewde entbrannen un ook he was van ehr so angedoahn, dat he oahne se nich mehr läwen woll. Dat vertellen Cordula ehren Vaader. Düssen hadde he oawwer all eenen rieken



Ridder, bij denn he Schulden hadde, versprokken. He sagg oawwer to ehr: „Goud, wann du düssen Habenichts unbedingt hebben wiss, dann sall he üm dij kämpfen. Well öawwerläwt, sall dij hieroaden.“ Et was denn Burggroaven gewiss, dat denn Minnesänger denn Kampf nich öawwerläwen ko-

ann. Denn Musikanten un Cordula blew niks anners öawwerig, wann se tesamen kommen wollen, mossen se inverstoahn wessen.

Nou was denn Dag doar. Denn Kampf düern Stunden üm Stunden. Cordula hadde alls van denn Balkon ut an`esehen. Se soag ehm Geliebden dot in sien Blood liggen. Wägen dat se oahne ehren Musikanten nich läwen woll, stürzen se sik van denn Balkon runder up denn Kampfplatz. Noahdem se doar `ne Wiele liggen bliewen däh, stützen se sik up un kroap met lesste Kraft twass öawwer denn Plass to de Burgkapelle, wo se starw.

In jeden Winter ligg doar, wo se lang `ekroappen is, kinn Schnee. Van denn Dag an, wo se sik ümebraggt heff, spukt et doar.

Volksgut, bearbeitet und übersetzt ins Sandplatt von HE

